

des Volkes in die leitenden Stellungen nicht nur möglich, sondern sogar sehr häufig sei.

Die steigende Durchdringung der wissenschaftlichen Methode wurde alsdann als eine Hauptursache der Erfolge der Industrie dargelegt, gleichzeitig aber der in öffentlichen Kundgebungen und in volkswirtschaftlichen Schriften neuerdings vertretenen Ansicht mit Entschiedenheit entgegen getreten, als sei die moderne Technik durchaus von den Fortschritten der Naturwissenschaften abhängig. An einer großen Zahl von Beispielen, namentlich aus der Elektrotechnik, der Entwicklung der Dampfturbinen, Gasmaschinen, Fahrrad- und Automobilindustrie u. s. w. wurde der Nachweis geliefert, dass auch heute noch die Anschauungen, die Werner v. Siemens bei seiner Aufnahme in die Akademie ausgesprochen hat, zutreffend seien: dass gerade aus der Technik ein lebendiger Strom von Anregung und Tatsachenmaterial in die Wissenschaft zurückfließe, dass man in der Praxis überall auf die Grenzen des Wissens stoße und die Technik sich darum ihre Aufgaben aus der eigenen Berufstätigkeit selbst stelle und löse.

Wie auch heute noch der Staatsmann, nicht der Historiker, die Weltgeschichte mache, unsere Generale mit ihrem Generalstab die Schlachten schlugen, nicht die Lehrer der Kriegswissenschaft, und der Künstler die Kunstwerke und die Richtung der Kunst schüfe, nicht der Ästhetiker, so schlage auch die Ingenieurtechnik mit ihrem Generalstab ihre Schlachten selbst, wenn auch in gleich inniger Fühlung mit der Wissenschaft wie jene. Diese Feststellung des selbständigen Schaffens und Erfindens der Ingenieurtechnik bedente aber in keiner Weise einen Gegensatz zur Wissenschaft; denn gerade in dem Verein deutscher Ingenieure, dem die große Mehrzahl aller Professoren der technischen Wissenschaft angehörten, sei von jeher ein gegenseitiger Austausch von Wissenschaft und Erfahrung gepflegt worden. Die Hochschätzung der Wissenschaft sei außerdem von der gesamten Industrie bei der Jahrhundertfeier der Technischen Hochschule in Charlottenburg durch die bekannte „Jubiläumsstiftung“ und mit den Universitäten durch die sogenannte „Göttinger Vereinigung“ betätigt, und jetzt sollte diese innige Verbindung gewissermaßen noch eine Krönung erfahren durch die im Herbst bevorstehende Grundsteinlegung für das neue „Deutsche Museum“ in München, das den Meisterwerken der Naturwissenschaft und Technik gewidmet sei. Nicht aber das sei der Zweck des geplanten Baues, zu zeigen, „wie herrlich weit wir es gebracht“, sondern jene vereinten Sammlungen sollten uns erst den richtigen Maßstab für die Leistungen unserer Zeit bringen, wenn wir dort die Meisterwerke von Kulturperioden vor uns sähen, die unter viel größerer Ungunst der Verhältnisse mit den einfachsten Werkzeugen durch Genie und eisernen, zielbewussten Fleiß doch so Großes geleistet.

Mit einem Hinweis auf die Meisterwerke in der Gottesnatur und darauf, dass es heute Pflicht eines jeden sei, sich als „Teil“, mit richtigem Maßstab, harmonisch in das große Kulturganze einzufügen, schloss der Redner.

## Nekrolog.

Berghauptmann Josef Gleich Edler von Traunheim †.



Am 22. Juli d. J. ist in Klagenfurt der k. k. Berghauptmann i. R. Josef Gleich Edler von Traunheim nach längerem Leiden im 78. Lebensjahre verschieden. Die Leiche wurde am 24. Juli im Sterbehause feierlich eingesegnet und unter zahlreichem Geleite von Trauergästen aus nah und fern, u. a. des Sektionschefs des k. k. Ackerbauministeriums, C. v. Webern, der Beamten der Berghauptmannschaft, des Revierbergamtes, der übrigen Lokalbehörden, der Mitglieder des Berg- und Hüttenmännischen Vereins, des Lehrkörpers mit den Schülern und einer Abteilung Knappen der Bleiberger Bergwerksunion zum Südbahnhofe behufs Überführung nach Wels gebracht, wo am folgenden Tage die Beisetzung in der Familiengruft erfolgte.

Geboren zu Wels am 9. Februar 1829, absolvierte Berghauptmann von Gleich die Gymnasial- und philosophischen Studien am Gymnasium und Lyzeum in Kremsmünster, die rechts- und staatswissenschaftlichen Studien in den Jahren 1849 bis 1852 an den Universitäten München und Wien, die berg- und hüttenmännischen Studien 1855 an der Bergakademie in Leoben; er trat noch während der letzteren, in der Absicht, sich der Berggerichtsbarkeit zu widmen, beim Landesgerichte Leoben als Justizpraktikant in den Staatsdienst, wurde am 13. Jänner 1854 beieidet, im Jänner 1855 zum Auskultanten ernannt, im August desselben Jahres zum Landesgerichte Linz übersetzt und im September desselben Jahres zum Bezirksaktuar in Mauthausen befördert. Nachdem er im Jahre 1857 die Richteramts- und im Jahre 1858 die praktisch-politische Prüfung abgelegt, wurde er, im selben Jahre in den bergbehördlichen Dienst übernommen, zunächst zum Markscheider bei der Berghauptmannschaft Zalathna (Siebenbürgen), ein Jahr darauf zum Berggeschwornen bei der Berghauptmannschaft Oravitza (Banat) ernannt, dortselbst 1864 zum Bergkommissär befördert und Ende desselben Jahres zur vormals bestandenen Berghauptmannschaft St. Pölten zugeteilt. Im Oktober 1871 erfolgte seine Berufung zur Dienstleistung ins k. k. Ackerbauministerium, im Juli des folgenden Jahres seine Ernennung zum Revierbergbeamten in Leoben, wo er 1873 zum Oberbergkommissär und 1879 zum

Bergrate befördert wurde. Im Mai 1885 wurde er in gleicher Eigenschaft zur Berghauptmannschaft Klagenfurt als Referent und Votant übersetzt, im selben Jahre zum Oberbergrate und 1889 als Nachfolger des Berghauptmannes v. Auerhann zum Berghauptmann ernannt, welche Stellung er durch 12 Jahre bekleidete. Mit Allerhöchster Entschliebung vom 5. Februar 1894 wurde er durch die Verleihung des Ritterkreuzes des Leopoldordens ausgezeichnet. Nach nahezu 48jähriger effektiver Staatsdienstzeit trat er in den bleibenden Ruhestand, aus welchem Anlasse ihm mit Allerhöchster Entschliebung vom 15. Dezember 1901 in Anerkennung seiner vieljährigen ausgezeichneten Dienstleistung taxfrei der erbliche Adelsstand verliehen wurde.

Er schied nach seinen eigenen Worten nur mit tiefster Wehmut von seinen durch Dezennien emsig und mühsam gepflegten, ihm liebgewordenen Arbeitsfelde in dem tröstenden Gedanken, hierdurch seine Gesundheit für sich und seine Familie noch durch einige Zeit erhalten zu können. Leider war ihm die Ruhezeit nicht so lange vergönnt, als seine sonst kräftige Konstitution und ungeschwächte geistige Frische erwarten ließ. Das Ableben seines engeren Landsmannes und Studienkollegen, des Oberbergrates Hillinger R. v. Traunwald, mit dem ihn eine langjährige innige Freundschaft verband, hat ihn aufs tiefste erschüttert und mit trüben Ahnungen betreffs des eigenen Leidens erfüllt. Nach zwei Monaten ist er infolge eines gleichen tückischen Leidens (böserartigen Neugebildes) seinem Freunde im Tode nachgefolgt, tiefbetrübt von seiner Lebensgefährtin und seinen vier Kindern.

Mit Berghauptmann v. Gleich ist einer der hervorragendsten und angesehensten Fachgenossen dahingegangen. Eine ganze große Generation von Beamten des bergbehördlichen und betriebstechnischen Dienstes betrauert in dem Dahingeschiedenen den Verlust ihres ehemaligen wohlwollenden Vorgesetzten und allverehrten Lehrers aus der Zeit, in der er als Revierbergbeamter in Leoben zugleich das Berg- und Privatrecht an der dortigen Montanhochschule dozierte. Eine weitumfassende Vorbildung befähigte den Verblichenen, sich um Gebiete des allgemeinen Wissens zu interessieren, die über jene seines Berufes hinausgingen. Er war ein sehr eifriges Ausschussmitglied des naturhistorischen Landesmuseums in Kärnten. In den Jahren 1864 bis 1871 erwarb er sich durch Erteilung des Unterrichtes in der Gabelsberger Stenographie an der Landesoberrealschule in St. Pölten große Verdienste um die Verbreitung dieses damals noch wenig bekannten Systems der Kuzschrift. Das Amtlokal der Gemeindeparkasse in Oravitzta schmückt, wie sich Schreiber dessen im Jahre 1882 persönlich überzeugen konnte, das in Öl gemalte Brustbild des Verewigten in dankbarer Erinnerung an den Gründer dieser Anstalt. Die praktische Betätigung in der Markscheidekunst veranlasste ihn, 1871 dem k. k. Ackerbauministerium Anträge auf Sammlung der Magnetdeklinationsbeobachtungen der Observatorien und deren Verwertung bei Markscheidearbeiten zu unterbreiten, wofür ihm die ministerielle Anerkennung zuteil wurde. Während seiner Dienstleistung im Ackerbauministerium hatte er neuerlich Gelegenheit, den Beweis ausgedehnter Kenntnisse, praktischen Sinnes und sicheren Urteils zu erbringen. Er wurde bei Ausarbeitung mehrerer wichtiger legislatorischer Arbeiten verwendet, die mit der Neuorganisation und Ausgestaltung der Bergbehörden zusammenhingen und in Geltung sind. Ihn beseelte im Dienste ein unwandelbarer Gerechtigkeitssinn, gepaart mit Offenheit, Wohlwollen und einem Vertrauen erweckenden fachmännischen Korpsgeist. Eine fest ausgeprägte Individualität von anerkannt autoritativer Bedeutung, wusste er, in ehrenvoller Laufbahn aufsteigend die Summe seiner reichen vielseitigen Kenntnisse und die Tradition vergangener Zeit dem weitausgreifenderen Dienste der Neuzeit richtunggebend dienstbar zu machen. Noch bis in die letzten Tage seines Daseins verfolgte er mit ungeschwächtem Interesse alle Vorkommnisse auf montanistischem Gebiete. Allgemein hochgeachtet und verehrt wird Berghauptmann v. Gleich allen, die ihn kannten oder ihm im Leben näher getreten sind, als ein leuchtendes Vorbild hingebungsvoller Pflichterfüllung und niemals wankenden Rechtslichkeitsgefühles unvergesslich in Erinnerung bleiben.

Dr. G. ....

## Notiz.

**Zentrale für Bergwesen, G. m. b. H. zu Frankfurt am Main.** Aus dem Berichte über das vierte Geschäftsjahr 1905 entnehmen wir, dass sich die Inanspruchnahme dieses Instituts auch im abgelaufenen Jahre mehr und mehr auf das Begutachtungswesen konzentrierte. Außerdem hat seine Tätigkeit auf dem Gebiete ständiger Beratung, bezw. Oberleitung zugenommen. Letztere erstreckte sich auf Grubenbetriebe wie auf Versuchsarbeiten. Die Zentrale bezw. die in ihren Diensten stehenden oder von ihr zugezogenen Fachleute haben sich auf allen Gebieten des Bergwesens betätigt und bergmännische wie geologische Gutachten, Beurteilungen oder Auskünfte geliefert über: Steinkohlenzechen, Braunkohlenbergwerke, Kali-, Blei-, Zink-, Kupfer-, Eisen-, Gold-, Wolfram-, Uran-, Vanadium-, Bauxit-, Quecksilber- und Schiefer-Vorkommen. Ihre Tätigkeit erstreckte sich auf alle Erdteile. Die Zentrale gab ferner Ratsschläge über die Aufbereitungsmöglichkeit gewisser Erzsorten, führte für verschiedene Auftraggeber die Untersuchung von Erzen und sonstigen Bergbauprodukten (dies auch im Zusammenhang mit zu liefernden Gutachten) aus. Nicht selten nahmen auch einige Fachleute der Zentrale an Konferenzen von Privatunternehmern, an Grubenvorstandssitzungen u. s. w. teil. Nach den Direktiven der Zentrale wurden auf Grund eines vorher gelieferten Gutachtens Schürfarbeiten ausgeführt. Vorarbeiten zum Projekt eines Stollens und einer Grubenbahn geschahen durch das Personal des Instituts. Die literarische Abteilung verfolgte und registrierte wie seither alle Vorgänge auf dem Gebiete des Bergwesens, soweit sie sich in der Fach- und Tagespresse sowie in den Veröffentlichungen von Fachinstituten widerspiegeln, und berichtete darüber. Die Zentrale für Bergwesen ist außerdem auf Grund ihres Gutachtenmaterials und ihrer großen Fachbibliothek, der in ihrem Besitz befindlichen Publikationen, Enqueten, Zeitungsnachrichten und Korrespondenzen aus allen Bergbauzentren der Welt über die meisten Bergbauobjekte und über deren lokale, bergmännische, geologische und wirtschaftliche Besonderheiten orientiert; sie war daher in der Lage, in fast allen Fällen einschlägige Aufträge zur Lieferung von Auskünften und vorläufigen Beurteilungen, von statistischen und sonstigen Zusammenstellungen u. s. w. auszuführen. Neuerdings mehren sich die Fälle, in denen einer der Geschäftsführer oder Mitarbeiter der Zentrale als technischer Berater in den Aufsichtsrat von Bergbau-Aktiengesellschaften oder in den Grubenvorstand von Gewerkschaften delegiert wird. Dadurch wird diesen Gesellschaften die Möglichkeit gewährt, sich für technische und wissenschaftliche Beratung, Aufsicht über Bergwerksbetriebe und eventuell auch Oberleitung die Vorteile der Organisation zunutze zu machen. In Bezug auf die Empfehlung von Experten wurde eine Neuerung eingeführt. In Zukunft werden nämlich Empfehlungsaufträge nur dann ausgeführt, wenn der Zentrale gleichzeitig die Oberaufsicht über die Expertise übertragen wird. In solchen Fällen wird mit Abfassung des Gutachtens ein Spezialist betraut, der mit Hilfe der Institutsbibliothek und des Archivs durch Informationen aller Art unterstützt wird. Die Tätigkeit der Zentrale besteht im übrigen noch darin, den Experten jeweils mit speziellen Instruktionen zu versehen und seine Berichte bezw. sein Gutachten zu kontrollieren, soweit dies ohne Ortsbesichtigung möglich ist. Gerade dieses Moment (dass sich die Zentrale an der Ausarbeitung beteiligt) ist vielen Interessenten von Wert, da ihnen der Name des Instituts eine gewisse Gewähr bietet für die sachgemäße Durchführung der Expertise sowie für die Zuverlässigkeit, Exaktheit und Vollständigkeit des Gutachtens. Die Auftraggeber erhalten also in derartigen Fällen das Gutachten eines Spezialisten, während sie gleichzeitig von der Organisation der Zentrale und ihren Erfahrungen im Begutachtungswesen profitieren. Wissenschaftlicher Beirat der Zentrale ist H. Eichmeyer, kgl. Bergwerksdirektor a. D., Frankfurt a. M. Geschäftsführer sind: Dr. Edmund Naumann, Geologe, Frankfurt a. M. und Hermann Blumenau, Bergingenieur, Frankfurt a. M.

F. K.